

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

29.05.2016

Predigt am 1. So.n.Trin: Da staunst du, oder?

Es gibt Momente, da bleibt einem die Spucke weg ... so sagt man sprichwörtlich. Aber es hat wohl weniger mit Spucke zu tun als mit der Luft, die einem wegbleibt. Da steht man da mit offenem Mund, kann kein Wort sagen, weil man total überwältigt ist. Vielleicht bringt man grade noch ein „Wow“ heraus oder ein langes „Ooooooh“. Es sind Momente, in denen man ins Staunen gerät ... und da gerät man wirklich hinein. Das kann man nicht planen. Das überkommt einen.

Wann haben sie zuletzt so richtig über etwas gestaunt? Wann standen sie total beeindruckt da und haben nur noch „Wow“ sagen können oder haben das gedacht? Überlegen sie mal!!

Vielleicht vor einem faszinierenden Gebäude oder einem Kunstwerk? Vielleicht hat sie die Schönheit ihrer Ehefrau geplättet oder sie waren überwältigt, als sie ihr erstes Enkelkind im Arm halten durften? Oder war es der Blick aus dem Flugzeug, der sie sprachlos machte? Die Wucht eines Wasserfalls? Die Farben der Korallen beim Tauchen? Der Geschmack eines guten Weins oder Essens? Vielleicht auch die überraschend gute Note in einer Klassenarbeit?

Wann haben sie zuletzt gestaunt? Und wenn man dann wieder Luft bekommt und Worte findet, was sagt man dann? Meistens gibt man seinem Staunen Ausdruck und jubelt begeistert oder stimmt ein Lob an.

Wir haben heute lauter Loblieder gesungen und einen Jubelsalm gesprochen, weil unser Predigttext ein Ausdruck tiefen Staunens ist. Paulus ist überwältigt. Er hat in seinem Brief an die Römer drei Kapitel geschrieben, in denen es um das Volk Israel ging und wie Gott ihm begegnet. Welche Wege er mit dem Volk gegangen ist und dass er auch jetzt wieder ganz neuen Wege mit ihm einschlägt. Am Ende von diesen drei Kapiteln – vielleicht hat er sie grade nochmal durchgelesen – kann er nur staunen. Ein langes „Oh“ steht da. Und dann stimmt er Lobverse über Gott an. Ich lese uns die 4 Verse Römer 11,33-36:

³³ ***Oooooh ... welch eine Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Entscheidungen und unerforschlich seine Wege!***

³⁴ ***Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen«? (Jesaja 40,13)***

³⁵ ***Oder »wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm vergelten müsste«? (Hiob 41,3)***

³⁶ ***Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.***

Liebe Gemeinde,

die eigentlichen Profis im Staunen sind Kinder. Kleine Kinder können von allem Möglichen fasziniert sein. Und dann stehen sie staunend da, zeigen vielleicht mit dem Finger drauf. Sie lassen sich fesseln von einem Marienkäfer auf dem

Finger oder von dem Klang, den man mit einem Glas machen kann, von Seifenblasen oder einem großen, bunten Regenbogen am Himmel. Mein Neffe staunt am liebsten über Bagger.

Ich finde das toll, dass Kinder so staunen, denn je älter man wird – je öfters man Marienkäfer auf dem Finger hatte oder man einem Bagger beim Arbeiten zugesehen hat - je mehr Zusammenhänge man kennenlernt und Dinge versteht, desto mehr geht auch das Staunen verloren. Das Spiegelbild in einer Pfütze verliert an Faszination mit der Zeit. Was passiert wenn man auf einer Fernbedienung einen Knopf drückt, versetzt Erwachsene auch nicht mehr in Staunen. Und dass ein Topf mit kochendem Wasser irgendwann einfach leer ist wundert keinen, wer in Physik aufgepasst hat, kann es sogar erklären.

So richtig staunen können vor allem Kinder, denn Vieles in der Welt ist ihnen neu. Sie sind von etwas überwältigt, weil sie es nicht so erwarten konnten, weil es ihr Denken übersteigt und ihnen zeigt, dass es etwas Großartiges gibt, das sie nicht erklären können und auch nicht müssen. Staunen kann man, wenn man das Faszinierende hinnehmen kann. Und im Grunde ist das Staunen bei Erwachsenen genauso. Wir staunen über Dinge, die unsere Logik übersteigen. „Wie kann man ein Haus bauen, das 800m hoch ist?“ „Was verbirgt sich hinter dem Sternenhimmel noch alles?“ „Warum pulsiert in mir alles, wenn ich diese wunderschöne Frau sehe?“ Unerklärliche Dinge. Zum Glück gibt es Dinge, die für uns nicht logisch sind, denn das macht uns das Staunen leichter.

Paulus staunt: ***Ooooh ... welch eine Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Entscheidungen und unerforschlich seine Wege!*** Der ansonsten recht sachliche Erklärer, der schlaue Theologe gerät ins Staunen über die Weisheit Gottes, über die Entscheidungen, die kein Mensch begreifen kann, und die Wege, die für uns unerforschbar sind. Diese Wege gibt's nicht auf einer Landkarte. Man kann sie nicht mit GPS orten.

Unerforschlich sind die Wege Gottes auch in unserem Leben. Blickt man in die Vergangenheit, dann kann man an manchen Stellen erstaunt fragen „Wie kam das?“. Auf jeden Fall sind sie aber unerforschlich beim Blick in die Zukunft: „Wie wird es wohl?“ Das kann keiner wirklich sicher voraussagen. So viele Geschichten in der Bibel und die wir in Lebensberichten hören erzählen, wie es anders kam als gedacht, wie Gottes Wege unerforschlich, kaum nachvollziehbar aber auf keinen Fall vorausszusehen waren. **Gegenüber Gottes Wegen haben wir eine Logik wie ein Kleinkind.** Sogar Paulus. Und das bringt ihn zum Staunen und schließlich zum Lob Gottes.

Er schreibt in diesen Jubelruf ein Zitat aus Jesaja 40, dem Loblied darüber, dass Gott Israel aus der Gefangenschaft befreit hat. **»wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen«?** steht da in Vers 13. Und das ist eine rhetorische Frage, denn die Antwort ist klar: Niemand hat des Herrn Denken erkannt und niemand kann sein Ratgeber sein. Weil er weiter sieht als wir. Weil er größer ist, als wir es verstehen können. Das lässt uns staunen und kann uns zum Lob Gottes führen, dass wir wie Paulus sagen können: ***Ihm sei Ehre in Ewigkeit!***

Wenn sie den Jubelruf, den wir in der Schriftlesung gehört haben, noch im Kopf haben, dann wissen sie, dass sogar Jesus so erstaunt war, dass es ihn spontan jubeln ließ. Er preist den Himmlischen Vater, dass einfache Menschen ihn entdeckt haben. Das ist auch an sich unglaublich. Ein Wunder. Sogar Jesus empfindet das so.

Soweit ist das glaub ich recht einfach heute morgen: Wir loben Gott und staunen über ihn, wo unsere Logik ihn nicht fassen kann, weil er weit über uns steht und Unerklärbares tun kann. **Was aber, wenn das Unerklärbare nichts Schönes ist?**

Was wenn Gottes Wege unerforschlich sind und wir darunter leiden? Weil wir nicht verstehen, warum uns oder jemand anderem das so passieren konnte. Es gibt ja Momente, in denen wir uns klein und unverständlich fühlen, weil unfassbares Leid über uns kommt. Was ist denn dann mit diesem großen Gott? Können wir oder müssen wir dann wie Hiob sagen: Naja, **der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen. Der Name des Herrn sei gelobt!** (Hiob 1,21)?

Also, wenn Kinder nicht verstehen, warum ihnen ihre Mutter zum Beispiel verbietet, diesen Pilz zu essen, oder wenn ihnen zu hoch ist, warum sie still sitzen bleiben sollen, dann sind sie vielleicht erstaunt, aber sie sagen dann doch nicht: „Ja gut, Mami. Du bist trotzdem die Beste!“ Wenn man zu meinem Neffen sagt: „Gib mir die Schere!“ dann sagt der nicht „Papi hat's gegeben, Papi hat's genommen, Papi sei gelobt!“

Hiob sagt das am Anfang, nach der ersten Prüfung. Es ist für ihn schon unverständlich, warum ihm Vieles, das ihm im Leben geschenkt wurde, nun wieder genommen wird. Logisch ist das nicht, aber er fügt sich Gottes Plan und sagt: **Der Name des Herrn sei gelobt!** Klingt nicht so richtig begeistert, mehr wie eine Aufforderung an sich selbst, aber gut.

Dann aber beginnt Hiob mehr und mehr mit Gott zu rechten. Seine drei besten Freunde sind nicht grade hilfreich, denn sie vermuten, dass Hiobs Unglück seinen Grund in irgendwelchen verborgenen Sünden hat. Stimmt aber nicht und das ist ja grade das Unerklärliche für Hiob. Schließlich wirft er nicht nur seinen Freunden, sondern dann auch Gott vor, dass es ungerecht war, was er erdulden musste (Hiob 31). Ganz ausführlich rechnet er auf, was er für Verdienste in seinem Leben sieht, und dass der Lohn dafür auf keinen Fall dieses Unglück sein kann. Er fordert Gott sogar auf, dass Gott ihn prüfen solle, denn dann wird er feststellen, wie unfair das alles ist.

Liebe Gemeinde, Hiob will hier Gottes Wege und Entscheidungen erklärbar machen. Und nicht nur das: **Er will Gott erklären, was der zu tun hat.** Er ordnet Gott dem unter, was er als gerecht empfindet. Er tut fast so, als wüsste er es besser.

Es ist spannend, wie Gott ihm antwortet: Er fragt ihn lauter Fragen, die Hiob nicht beantworten kann, und die ihm zeigen, dass ein Mensch weder sich noch seine Logik über Gott stellen kann: (alle aus Hiob 38) **Wo warst du denn als ich die Erde so gestaltet hab, dass man darauf leben kann? Hast du jemals im Leben (mit deiner Logik) einen Morgen herbeigerufen? Bist du bis zu den Quellen vorgedrungen, aus denen Meere entspringen? Kennst du die Wohnungen des Lichts oder weißt du wie der Schnee so kunstvoll entsteht? Bist du der Vater des Regens oder bestimmst du wie die Sterne angeordnet sind?** Und so weiter. Kurz zusammengefasst: Komm mir nicht mit deiner Logik und denke, dass sie dich größer macht als mich!

Ich erzähle ihnen diese ganze Geschichte mit Hiob, weil Paulus in seinem Staunen einen Satz aus dem Hiobbuch zitiert. Es ist die Einsicht Hiobs ganz am Ende: (Hiob 41,3) **»wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm vergelten müsste«?** Gott gibt uns so viel, nicht weil er es uns vergelten muss für irgendetwas, das wir getan hätten. Es ist weder Belohnung noch Bestrafung. Gott ist doch nicht ein Geschäftspartner, der uns schließlich einen Gefallen schuldig ist, weil wir mit unserer Frömmigkeit bezahlen. Und er ist auch keine Politesse oder vom Gericht, dass er uns bestrafen müsste, weil es das Gesetz nun mal so sagt. Seine Wege sind höher als dass wir sie berechnen und nachrechnen und aufrechnen könnten. Gott braucht keinen Grund in unserem Handeln, um seins zu begründen, und oft gibt es da auch keinen. Ganz ehrlich: Zum Glück für uns ist das so. Sonst würden wir viel mehr tragen müssen.

Wo wir Gottes handeln versuchen, erklärbar zu machen, ... wo wir ihn in unsere Logik zwingen wollen ... wo wir meinen, Gott müsste doch das oder das tun, da verlieren wir nicht nur das Staunen und die Dankbarkeit, sondern wir verlieren vor allem die Größe und Unabhängigkeit Gottes aus dem Blick. Wer sich heimlich über Gott stellt, sagt Gott wie er sein müsste, anstatt ihn zu loben dafür, wer er ist.

Von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge schreibt Paulus in seinem Jubel. Gott ist größer als unser Verstand es fassen kann. Er ist Ursprung und Schöpfer und Ziel aller Existenz. Ich lebe aus ihm und durch ihn und auf ihn zu.

Vieles im Universum verstehen wir nicht und vieles werden wir nie verstehen. Manchmal sind wir uns selbst ein Rätsel. Auch Leid und Krankheiten und den Tod werden wir wohl nie verstehen und wohl auch nie gut finden können. Gottes Wege sind unbegreiflich und unerforschlich – aber ob es die unerklärbar schönen Dinge sind, die uns in Staunen versetzen und ins Lob führen, oder ob es die unfassbar schrecklichen sind, die uns klagen lassen: Alle Wege führen am Ende zu Gott und seiner Gnade: **Zu ihm sind alle Dinge.**

Und genau deshalb können uns beide Dinge, das Staunen und das Klagen, in die **Anbetung Gottes** führen. In dem Lied vorhin kam das wie ich finde sehr ehrlich vor: „Ich will von deiner Güte singen, solange sich die Zunge regt; ich will ein Freudenopfer bringen, solange sich mein Herz bewegt.“ Und dann kommt aber auch das Schwere drin vor: „Ja, wenn mein Mund wird kraftlos sein, so stimm ich doch mit Seufzen ein.“

Seufzen und klagen ist auch Anbetung, wenn es aus dem richtigen Blickwinkel geschieht: Von unten nach oben. Wenn es eben klagen, aber nicht anklagen ist. Wenn Gott mein Seufzen aus der Tiefe hört, und nicht ein verächtliches Stöhnen, das sich über Gott stellt. Paulus hat auch im Gefängnis, in der Aussichtslosigkeit Loblieder gesungen. Das ist nicht eine fromme Pflicht oder Angewohnheit, sondern Ausdruck dafür, wie er Gott sieht.

Anbeten heißt, die richtige Perspektive einnehmen. Ich stelle mich nicht über Gott und auch nicht mein Denken. Ich wende mich bewusst davon ab, eine Logik darin zu entdecken, damit ich weiß, wer die Ursache von allem Schönen oder allem Übel ist. Ich suche nicht Antworten und Erklärungen, sondern bin einfach vor Gott. Ich kann erkennen, dass Gott so viel größer ist, als ich es mir vorstellen kann, und Gott soviel gnädiger ist, als ich es glauben kann. Anbetung bedeutet, Gott die Ehre zu geben für das, was er ist – unabhängig davon, was er tut oder meiner Meinung nach tun sollte. Für das, was Gott tut, kann ich danken – oder eben auch klagen. Dass Gott aber immer für mich da ist und er mich bedingungslos liebt, werde ich wohl nie begreifen. Ich kann es nur demütig annehmen.

Mit dieser Haltung der Demut lese ich ihnen noch einmal die Verse vor, die Paulus so überwältigt schreibt.

³³ ***Ooooh ... welch eine Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Entscheidungen und unerforschlich seine Wege!***

³⁴ ***Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen«? (Jesaja 40,13)***

³⁵ ***Oder »wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm vergelten müsste«? (Hiob 41,3)***

³⁶ ***Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.***